

---

## **Die *Eigentlichkeit* gender(un)gerechter Sprache. Der Streit um (neue) sprachliche Routinen im social web**

---

**Dr. Sina Lautenschläger**

*Otto-von-Guericke Universität Magdeburg*

Sina.lautenschlaeger@ovgu.de

Mit Sprache und ihrem Gebrauch geht der Anspruch eines kommunikativen Ethos einher, der sich mit Gardt (2018: 2) als „Verlangen nach *Eigentlichkeit*“ fassen lässt: Das, was Personen äußern, soll uns nicht nur „verlässlich über die Welt informieren“ (Gardt 2008: 15), sondern auch über den sich äußernden Menschen selbst: „Was er sagt (und schreibt), soll er auch meinen, damit wir wissen, mit wem wir es zu tun haben“ (ebd.). Mit dem Gebrauch, den man von Sprache macht, erhält man (soziale) Orientierung in gleicher Weise, wie man sie gibt: Man verortet und positioniert sich, wobei man auf bestimmte Normen, Routinen und Konventionen zurückgreift.

Gerade dann, wenn bis dato allgemeingültige (Sprach-)Normen und (Sprach-)Routinen in Frage gestellt werden und sich ein gesellschaftlich-sprachlicher Wandel ankündigt, lässt sich ein Festhalten am Gewohnten und Etablierten feststellen, das sich im Kontext der *Eigentlichkeit* beschreiben lässt als „Sehnsucht nach einem Punkt absoluter Ruhe, einem Ort jenseits der Geschichte, ohne Wandel, sei es der Sprache oder der Gesellschaft“ (Gardt 2018: 2).

In Zusammenhang mit geschlechter(un)gerechtem Sprachgebrauch soll auf Basis dieses universellen Wunsches nach einer (sich jeweils gruppenspezifisch manifestierenden) *Eigentlichkeit* betrachtet werden, wie sowohl tradierte als auch neue Formen des Genderns diskutiert bzw. miteinander verglichen werden (z.B. Asterisk vs. Doppelpunkt) und welche Rückschlüsse über den Sprachgebrauch auf die Sprecher:innen gezogen werden. Als Datenbasis dient dabei ein Korpus aus *Sprache-Bild-Texten* (Stöckl 2011), das mittels der Suche nach *#gendern* auf der Kommunikationsplattform Instagram generiert wird und sowohl pro- als auch contra-Argumentationen betrachtet.

**References:** • Gardt, A. (2018). *Eigentlichkeit*. Eine Universalie der Sprachreflexion. In: M. Wengeler/A. Ziem (Hrsg.). *Diskurs, Wissen, Sprache. Linguistische Annäherungen an kulturwissenschaftliche Fragen*. Berlin/Boston: De Gruyter, 1–24. • Gardt, Andreas (2008). Referenz und kommunikatives Ethos. Zur Forderung nach Wahrheit im Alltag des Sprechens. In: S. Pappert/M. Schröter/U. Fix (Hrsg.). *Verschlüsseln, Verbergen, Verdecken in öffentlicher und institutioneller Kommunikation*. Berlin: Erich Schmidt, 15–30. • Stöckl, Hartmut (2011): *Sprache-Bild-Texte lesen*. Bausteine zur Methodik einer Grundkompetenz. In: H. Diekmannshenke/M. Klemm/H. Stöckl (Hrsg.): *Bildlinguistik. Theorien – Methoden – Fallbeispiele*. Berlin: Erich Schmidt, 43–70.